

Gefangen im Tonraum

Herman Melvilles Erzählung „Bartleby“ als erstaunliches Musiktheater:
Schauspieler Markus John und der Mädchenchor Hannover in der Orangerie

Von Stefan Arndt

Es ist eine kleine Pointe dieser spektakulären Zusammenarbeit der Niedersächsischen Musiktage mit dem Literaturfest Niedersachsen, dass die Klänge zumindest ein Wort ganz und gar unverständlich erscheinen lassen. Denn die Stücke, die der Komponist Johannes X. Schachtner für eine szenische Version von Herman Melvilles Erzählung „Bartleby“ geschrieben hat, setzen oft auf nur einen einzigen Ton – eintönig aber sind sie ganz und gar nicht.

Melvilles 1853 veröffentlichte kurze Geschichte, die erst relativ spät als ein Schlüsseltext der Moderne wahrgenommen wurde, handelt von dem Schreiber Bartleby, der sich nach und nach scheinbar grundlos allen Handlungen verweigert: Sein ebenso höfliches wie maßloses „I would prefer not to“ – Ich möchte lieber nicht – macht Bartleby zu einem Vorläufer von Kafkas Gregor Samsa und anderen Figuren, die sich hoffnungslos gegen die eigene Existenz auflehnen.

Motive mit Pannen

Der 33-jährige Schachtner hat für diese freudlos-diskrete Form des Widerstands gegen sich selbst und die ganze Welt eine strenge, aber schlüssige musikalische Form gefunden. Seine Motive laufen wegen kleiner Pannen schon zu Beginn nicht ganz rund – in das Trompetensignal etwa, das den Abend eröffnet, schmuggelt sich immer wieder ein fahler Nicht-Ton ein – und wiederholen sich wie eine fixe Idee. Bald verdichten sich diese Motive fast gewaltsam immer weiter, bis sie in den Tonraum einer einzigen Note eingezwängt sind.

Die allerdings erklingt kaum je klar und rein, sondern wird immerfort in alle Richtungen gedehnt und gestaucht. Eine unbändige Energie scheint in dem einen Ton gefangen und verzerrt ihn durch beständiges Anlaufen gegen seine Grenze. Doch das a bleibt ein a, auch wenn es viel zu hoch oder zu tief ist: Der Ausweg zur nächstgelegenen oberen oder unteren Note bleibt verwehrt. Für das Weltbild eines Mannes wie Bartleby, der bevorzugt gegen hohe Wände starrt, ist das ein starkes, plastisches Klangbild.

Besonders eindringlich wirkt das gegen Ende der Aufführung in der gut besuchten Orangerie in einem



Im Grünen: Der Mädchenchor Hannover und Markus John im Hintergrund der Orangerie Herrenhausen.

FOTO: HELGE KRUECKEBERG

Solo des Posaunisten Mikael Rudolfsson – er erhält dafür den einzigen Szenenapplaus des Abends. Mit seinem Ensemble Schwerpunkt gehört Rudolfsson zu den drei Säulen, die die erstaunlich geschlossene Produktion tragen. Die Blechbläser und der von Andreas Felber geleitete Mädchenchor Hannover transportieren die musikalischen Kommentare, Schauspieler Markus John vom Hamburger Schauspielhaus liest den originalen Text, der aus der Perspektive von Bartlebys Vorgesetztem erzählt ist.

Verschmelzung der Sparten

Alle zusammen sind Akteure einer Inszenierung von Volker Bürger und Stefan Wiefel, die Text und Musik oft sehr elegant verknüpft. Die beiden Regisseure überlassen die Bühne, die schmal wie ein Laufsteg in die Orangerie hineinragt und passend zur Szenerie einer Anwaltskanzlei mit Aktenbergen dekoriert ist, vor allem dem Profi John. Die fünf Blechbläser sind sparsam, aber effektiv in szenische Aktionen einbezogen, die stets musikalischen Bezug haben, und der Chor steht meist hinter einem Gazevor-



Andächtiges Finale: Andreas Felber (rechts) leitet den Mädchenchor Hannover, Schauspieler Markus John erzählt von Bartlebys Ende.

FOTO: HELGE KRUECKEBERG

”

Ich möchte lieber nicht.

Bartleby



Starke Klangbilder: Posaunist Mikael Rudolfsson und das Ensemble Schwerpunkt.

FOTO: CHRISTIAN BEHRENS

hang am hinteren Ende des Saals. Erst im dramatisch zugespitzten Finale fluten die Mädchen die Bühne und lassen den Schauspieler und mit ihm Bartleby im Dunkel verschwinden.

Die Konsequenz, mit der sich hier unterschiedliche Kunstformen verbinden, hätte gut auch ins anspruchsvolle Konzept der Kunstfestspiele Herrenhausen gepasst. Die Verbindung des starken Textes mit einer interessanten neuen Musik

und kluger Regie ist für Musiktage und Literaturfest ein großer Wurf.

Info Das Literaturfest macht am Mittwoch, 19. September, 19 Uhr, Station in der Wedemark und präsentiert in Sprockhof „Tierische Gefährten“. Bei den Musiktagen präsentiert der Kna-benchor Hannover am Sonntag, 22. September, im Hildesheimer Dom ein Programm mit dem Titel „Brückenschlag Venedig – Hannover“. Kartentelefon: (08 00) 4 56 65 40.